Entwicklung der katholischen Pfarrgemeinde Heisterbacherrott bis 2008,
Bau und die spätere Instandsetzung der Wallfahrtskirche
Text: Winfried Görres



Das Stift Vilich als Grundherr war das Zentrum eines Pfarrsprengels, welcher nördlich von der Sieg bis südlich hinter Königswinter zum Rhönbach reichte. Eine königliche Urkunde aus dem Jahre 1144 schreibt dem Stift Vilich den Besitz von Höfen, Äckern, Wäldern, Weingärten und Mühlen sowie fünf Kapellen in Königswinter, Ober- und Niederdollendorf, Oberkassel und Küdinghoven zu. Das Pfarrrecht stand allein nur der Vilicher Kirche zu. Taufen und Beerdigungen durften nur hier durchgeführt werden.

Im Laufe der Jahrhunderte trennten sich immer mehr Filialen von den Mutterkirchen ab. Die Kirchenbereiche wurden neu gegliedert.

Nachdem die Filialkirche Niederdollendorf aus dem Vilicher Pfarrverband ausgeschieden war, kam Heisterbacherrott vom 17. Jahrhundert an zum Kirchspiel Niederdollendorf, genau wie Königswinter, Oberdollendorf und Oberkassel.

Bis zur Verkündung der Errichtungsurkunde zu einer Kapellengemeinde mit eigener Vermögensverwaltung am 9. August 1891 war Heisterbacherrott eine Filiale von Niederdollendorf. Von der Geburt an über Taufen, Hochzeiten bis hin zu Begräbnissen mussten bis zu diesem Zeitpunkt alle kirchlichen Angelegenheiten in Niederdollendorf abgewickelt werden. Für Heisterbacherrott war ein eigenes Gräberfeld auf dem Friedhof an der Kirche zugeteilt. 1867 erhielt Heisterbacherrott einen eigenen Friedhof.

Aus dem 1609 von Pastor Gerhard Lindlar in Niederdollendorf angelegten Kirchenbuch geht hervor, dass der Pastor zu Niederdollendorf die Ausführung der Seelsorge in der Kirche in Heisterbacherrott habe und dafür Naturalien vom dortigen Fronhof bekomme. Die Naturalien bestanden um Martini aus 3 Malter Roggen.

Die Erhebung zur Rektoratspfarrei erfolgte 1939 und zur kanonischen Pfarrei am 1. Februar 1978. Mit dieser Erhebung wurde die Pfarre eine juristische Institution und ist ohne weiteres nicht aufzulösen.
Zwecks Erhaltung einer gewissen Eigenständigkeit haben sich am 31.12.1998 die beiden Pfarreien St. Judas Thaddäus und St. Joseph/Thomasberg zu einer gemeinsamen Pfarre mit der Bezeichnung St.- Joseph - St. Judas Thaddäus zusammengeschlossen.
Um eine eventuelle Schließung von Kirchen zu verhindern, beschlossen die beiden Kirchenvorstände 1998 die Kirche St. Joseph in Thomasberg als Pfarrkirche und die Kirche St. Judas Thaddäus in Heisterbacherrott als Wallfahrtskirche beizubehalten.
Dies wirkte sich jedoch später als ein Nachteil für Heisterbacherrott aus.

Wegen der im Jahre 2002 allgemein verordneten kirchlichen Sparmaßnahmen unter dem Begriff „Projekt: Zukunft heute“ wurden Zuschüsse vom Erzbistum Köln gekürzt, so u. a. für Kindergärten und Versammlungsflächen. Wegen des Zusammenschlusses der beiden Pfarreien von Heisterbacherrott und Thomasberg waren jetzt, gemessen an den Seelenzahlen, die Versammlungsflächen doppelt so groß wie der katholischen Pfarrgemeinde zustand. Das pfarrliche Zentrum sollte nach den Vorstellungen vom Generalvikariat in Köln da sein, wo die Pfarrkirche ist. Damit blieb das Pfarrheim in Thomasberg erhalten, das Pfarrheim in Heisterbacherrott musste am 31.10.2006 verkauft werden. Da die Bücherei in Heisterbacherrott als Schwerpunktbücherei von Köln bestimmt wurde, Ihr Platz im Pfarrheim Heisterbacherrott jedoch wegfiel, ist ein Anbau ans Pfarrhaus genehmigt und am 01.03.2007 begonnen worden. Die Fertigstellung erfolgte im Juli des gleichen Jahres.

Bau der Kirche

Ein Senfkörnlein keimt.

Mit dem Verkauf des Fronhofes bleibt die Nikolauskapelle weiter im Eigentum der preußischen Regierung und wird der Bevölkerung zur Verfügung gestellt. 1834 erscheint in Verbindung mit dem schlechten Zustand der Kapelle eine Aufzeichnung über die kath. Pfarre von Heisterbacherrott. In Verbindung mit der aufkommenden Industrialisierung und der hier entstehenden Steinbruchindustrie erfolgt auch ein Bevölkerungsanstieg. Das Kapellenbauwerk und die pastorale Betreuung der Bevölkerung reichten nicht mehr aus. Dem Priester Simar von Niederdollendorf wird zur Unterstützung für die Filialgemeinde Heisterbacherrott 1866 der Neupriester Rektor Franken zugeteilt. Der Gemeinderat von Heisterbacherrott bewilligt dem neuen Geistlichen eine jährliche Gehaltszulage von 100 Talern und erbaut für ihn 1872 ein Haus mit daneben liegendem Garten.

In Verbindung mit dem neuen Rektor wird innerhalb der kath. Kirchengemeinde aber auch der Wunsch geweckt, eine größere und eigene Kirche zu bekommen. Damit steigt die Opferbereitschaft aus der Bevölkerung und das Kapellenvermögen wächst durch Geschenke und Stiftungen. Bis 1867 bildet das ganze Kapellenvermögen nur die jährliche Roggenernte. Diese Rente wird nunmehr abgelöst und beträgt 1292,50 Mark. Die Stiftung wurde vorgesehen unter dem Titel „Stiftung eines Kapellen – bzw. Pfarrsystems“. Aus Erträgen dieser Stiftungen können nun vorerst die Besoldung des Küsters, Reparaturen am kirchlichen Gebäude und die laufenden Kosten für den Gottesdienst gezahlt werden. 1872 vermehren sich auch die Gehälter der Rektorstellen. Ein Kirchenbaufond konnte 1877 gegründet werden.

Wie in der Chronik geschrieben „Ein Senfkörnlein wächst“,
nahm ein Kirchenneubau langsam Formen an. 1881 erreicht den Kirchenvorstand, wie in der Kirchenchronik zu lesen ist, folgendes Schreiben:

Aachen, den 21. Oktober 1881
Patron der neuen Kirche, Geschenk für den Kirchenbau mit Bedingung.
Wohllöblicher Kirchenvorstand !

Der Unterzeichnete beehrt sich, Folgendes vorzutragen, um den Zweck und Bedingung eines Geschenkes für den Bau der Kirche in Heisterbacherrott anzugehen.
Zweifellos würde die Wahl des hl. Judas Thaddäus zum Patron einer christlichen Gemeinde und eines Gotteshauses ein ehrenvolles Werk und von segensreichen Erfolgen begleitet sein. Auch sollten die Bewohner einer Gemeinde, welche zu großen Opfern bereit ist, in ihrer geistigen Not an dem hl. Judas Thaddäus einen wirksamen Helfer suchen. Er war ein Vetter des Heilandes. Seinem priesterlichen Range nach war er ein Apostel Luc:16. Zur Familie

Jesu und zu der Zahl der zwölf erwählten Apostel zu gehören, ist die hohe und seltene Würde, welche den hl. Judas-Thaddäus erhebt und seinen Namen verehrungswürdig macht. Sein Brief, der zu den kanonischen Schriften gezählt wird, richtet sich gegen die Irrlehrer, welche Ketzereien und Unruhen stifteten und die Gottheit Jesu leugneten. Er predigte in Arabien, Mesopotamien und Persien, wo er auch den Martertod erlitt. Er wurde um das Jahr 70 mit der Keule erschlagen. Sein hl. Leib wurde nach Rom gebracht, wo er in der Kirche St. Peterskirche verehrt wird. Sein Grab verherrlichte sein göttlicher Meister durch unzählige Wunder und Gebetserhöhungen. Seit frühester Zeit gilt der hl. Judas Thaddäus als besonderer Patron und Helfer in schweren Anliegen.
Der Kirchenvorstand wolle sich nun gefälligst der Mühe unterziehen, den hl. Judas Thaddäus als Patron des neu zu erbauenden Gotteshauses zu erwählen, da durch die Wahl dieses Patrons die Schenkung bedingt wird.
Aachen den 21 Oktober 1881 Gez. Theodor Schiffers, Rektor

Unter dieser Bedingung stiftete Herr Schiffers 3000 Mark für den Bau der Kirche und 6000 Mark für Stiftungsmessen. Der Kirchenvorstand vertraute auf die Hilfe des hl. Apostels und erwählte ihn zum Patron der Kirche. Rektor Franken verkündete dies der Gemeinde am 1.11.1881 in einem Dankamt.

Der Nachfolger von Rektor Franken, Rektor Peters, bemühte sich nun um ein Grundstück für den Kirchenneubau. Von dem Besitzer des Fronhofes – Herrn Essingh- versuchte Rektor Franken und später auch Rektor Peters ein Grundstück zu kaufen oder durch Tausch zu erlangen. Es wurde immer wieder abgelehnt. Als Gründe der Verweigerung wurde angegeben, dass die Gemeinde durch eine neue Kirche zu sehr in Schulden gestürzt würde und dass der Hof, resp. dessen Pächter dann zu sehr mit Steuern belastet würde. Der Vorschlag, das Haus der Familie Oehm neben dem Pastorgarten zu kaufen und dann auf dem Garten und dem anschließenden Terrain von Oehm zu bauen, wurde fallen gelassen, weil der Preis für das Haus etc. zu teuer war (1.100 Taler) aber auch zu abgelegen vom Hauptverkehrsstrom lag.

Am 14. November 1882 konnten dann Kaufverträge über mehrere Parzellen an der Hauptstraße mit Clemens Schonauer und der Familie Weidhoff abgeschlossen und unterschrieben werden. Im Anschluss setzte man ein Kreuz auf das Grundstück mit dem Hinweis:

Hier wird dem Apostel Judas Thaddäus eine Kirche gebaut - betet und opfert !

Pfarrer Simar aus Niederdollendorf berichtet in der Kirchenvorstandsitzung am 14. Dezember 1884 über den bisherigen Stand der Angelegenheiten des Neubaues einer Kirche zu Heisterbacherrott wie folgt:
„ Die Kapelle zu Heisterbacherrott ist nach dem am 16. November 1833 für die königliche Regierung zu Köln ausgearbeiteten Gutachten des königlichen Baumeister König nicht einmal in einem reparaturfähigem Zustande und dabei für die jetzige Seelenzahl der Gemeinde zu klein. Ihr Flächenraum beträgt nur 10 x 6 = 60 qm. Die Gemeinde ist im Wachsen begriffen. Die Zahl der Wohnhäuser ist von 1813 bis 1880 von 36 auf 86 gestiegen. Die Zahl der Bewohner beträgt 400, welche sämtlich der kath. Konfession angehören. Der Neubau einer Kirche ist daher notwendig geworden. Diese Notwendigkeit wird dringender durch den Umstand, dass die Kapelle wegen der Entfernung von den Nachbarörtchen der Pfarrei Oberpleis auch von deren Bewohnern, insbesondere aus Wiese, Cuxenberg, Steinringen, Bennert, deren Seelenzahl ebenfalls auf 400 zu veranschlagen ist, regelmäßig besucht wird. Die Entfernung dieser Örtchen von der Kapelle beträgt 1 bis 2 km, von der Pfarrkirche zu

Oberpleis 3 km. Dazu ist diese Pfarrkirche für die ausgedehnte Pfarrei Oberpleis zu klein, weshalb für den örtlichen Teil derselben bereits eine Notkirche zu Eudenbach errichtet wurde.

In den beiden Jahren 1885/86 führten 18 Männer aus der Gemeinde eine vom Erzbischof und Regierungspräsidenten genehmigte Hauskollekte in den Regierungsbezirken Köln, Aachen und Düsseldorf durch. 60 Tage waren diese Männer ehrenamtlich unterwegs. So wuchs die Zahl der Wohltäter.

Für die Größenberechnung der Kirche ging man von folgender Berechnung aus:
Heisterbacherrott hat 266 Kirchenbesucher. Aus den Nachbarorten waren es erfahrungsgemäß ebenso 266, ergibt 532 Kirchenbesucher. Für jeden Kirchenbesucher wurde ½ qm Fläche angesetzt. Das ergibt einen Laienraum von 226 qm.
Berechnet war der Laienraum mit 186,74 qm. Da die Unterbringung der Personen in Kniebänken, Stehplätzen im Chorraum und auf der Orgelbühne erfolgte, musste dieser Platz reichen.

Die Nachbarorte bestanden aus den Hohnschaften Kuxenberg, Wiese, Bennert, Steinringen, Busch, Limperich, Pützbungert, Thomasberg, Gronewald, Mettelsiefen, Sonderbusch, Bellinghausen und Bellinghauserhohn.

Das Senfkörnchen wird zum Baum.
Der Steinbruchbesitzer J. Bachem aus Königswinter bot dem Kirchenvorstand an, dass er unentgeltlich aus dem Steinbruch am Stenzelberg das Rohmaterial für die neue Kirche liefern wolle. Viele Arbeiter und Fuhrleute übernahmen ohne Bezahlung die Bearbeitung und Transportarbeiten. Auch ließ Bachem einen Plan und einen Kostenvoranschlag für den Neubau ausarbeiten und bezahlte dies auch.

Gegen den ersten 1884 erstellten Bauplan von dem Dombaumeister Franz Schmitz aus Köln legte 1886 Pastor Scheuren Protest ein, u. a. wegen der zu niedrigen Umfassungsmauer und der unschönen Holzdecke. Der Religionslehrer Joseph Prill aus Beuel, der auch die Marienkirche in Bonn gezeichnet hatte, erbrachte an Hand einer Skizze seine Vorstellung zu Papier, die im Anschluss von Schmitz übernommen wurde.

Zu den vielen eingegangenen Spenden kam am 1. 1.1890 ein großer Betrag vom 10.000,- Mark. Somit konnte mit dem Bau begonnen werden.

Am 16. August 1890 wurde mit den Erdarbeiten begonnen, jedoch am 15. September wieder eingestellt, da noch keine Baugenehmigung vorlag. Am 20. September kam die Baugenehmigung und so konnten am 20. Oktober die Arbeiten für die Erstellung des Sockels wieder aufgenommen werden.
Ursprünglich war geplant, dass Füllmaterial für den Sockelbereich mit der Heisterbacher Talbahn vom Limperichsberg heranzuschaffen. Da die Bahn aber noch nicht einsatzfähig war, wurden die Wagen auf den Schienen mit Pferden gezogen.

Am 26. Oktober erfolgte feierlich die Grundsteinlegung.

Die Urkunde des Grundsteines hat folgenden Wortlaut:

„Im Jahre des Heiles 1890 unter der Regierung des Papstes Leo des Dreizehnten, des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen Wilhelm, des Erzbischofs von Köln Philippus wurde am 26. Oktober nachmittags um 3 Uhr die feierliche Einweihung und Segnung des Grundsteines der neuen Kirche in Heisterbacherrott, der Filialkirche von Niederdollendorf, die seit 1866 ein eigenen Rektor hat und gegenwärtig 500 Einwohner zählt, von Herrn Dechant Samans mit Erlaubnis der erzbischöflichen Behörde vorgenommen.

Heisterbacherrott, den 26. Oktober 1890
Gez.

Th. Samans, Dechant,	Pfarrer in Küdinghoven
Gottfried Simar,	Definitor, Pfarrer in Niederdollendorf
Franz Peters,	Rektor in Heisterbacherrott
Martin Franken,	Pfarrer in Seligenthal
Schmitz	Bürgermeister in Oberkassel
Franz Schäfer,	Kirchenvorstand
Anton Wittling,	
Wilhelm Sülzen,	
Peter Henseler,	
Wilhelm Sains,	Gemeindevorsteher in Heisterbacherrott

Mit einer erneuten Spende in Höhe von 5000,- Mark konnte am 20. Februar 1891 der Weiterbau des Chores erfolgen.

Im Oktober 1891 konnte das Dach noch vollständig geschlossen werden, bevor Ende 1891 der Frost einsetzte und somit die Arbeiten im Innern weitergeführt wurden.

Am 31. Januar 1892 erfolgte der Einzug und Einsegnung allerdings noch ohne Glocke und Orgelbühne.

Im Juni 1892 wurde vom Kirchenvorstand und von der Gemeindevertretung dann beschlossen, den Turm, der bis zum Hauptgesims der Kirche fertig war, bis zum Helm weiterzubauen. Nach Fertigstellung des Turmes wird die kleine Glocke aus der Nikolauskapelle in den Kirchturm gehängt.

Die Heisterbacherrotter Bevölkerung deuten ihren Klang so: **„Bräng Jeld, bräng Jeld“ !**

Doch schon im November 1892, nach Fertigstellung des Turmes zeigten sich die ersten Risse im Gewölbe und Mauerwerk.

Es kam zu einem Rechtsstreit, und am 22. Januar 1894 wurden die Architekten durch einen Schiedsspruch für den Schaden verantwortlich gemacht. Die Kosten wurden auf 3000,- Mark taxiert. Die Unternehmer wurden aber regresspflichtig erklärt und sollten durch den Architekten auch gerichtlich dazu angehalten werden.

Von Anfang bis Ende April 1894 wurden nun die Arbeiten von dem Unternehmer nach einem Schiedsspruch unter Aufsicht des Architekten ausgeführt und zwar wurden die Fundamente außen und innen freigelegt, ausgezwickt und mit Zementmörtel verfüllt.

1895 wurde der Taufstein in der Kirche aufgestellt. Im gleichen Jahre erhielt unsere Kirche das Bild des Heiligen Judas Thaddäus. Es wurde von Niederdollendorf in einer Prozession nach Heisterbacherrott gebracht. Das Bild soll bis dahin in einer Scheune gestanden haben, daher bei älteren Leuten aus Dollendorf der „Schüreheelije“ genannt.

1898 wurde dann beschlossen, die genehmigte Orgelbühne einzubauen.

1911 erhielt die Kirche durch Bemühungen des damaligen Rektors Schmidt eine Reliquie des hl. Judas Thaddäus. Damit wurde Heisterbacherrott zum Wallfahrtsort. Die erste Danktafel wurde 1914 errichtet.

Die Umrüstung von Spiritus-Petroleumlampen auf elektrisches Licht erfolgte 1919.

Da der Kirchenvorplatz der Zivilgemeinde gehörte, ist 1924 der Antrag von ihr an die Kirchengemeinde gestellt worden, diesen Vorplatz auf ein einheitliches Niveau zu bringen, mit einer Umrandungsmauer einzufassen und mit Bäumen zu bepflanzen, was dann 1930 zur Ausführung kam.

Eine von der Firma Klais aus Bonn gebaute Orgel ersetzt 1940 die am 14. Dezember 1906 für 300,- Mark von Herrn Matthias Jülich erworbene kleine Kirchenorgel.

Auch plante man um 1940 den Einbau einer Heizung in die Kirche, was aber durch den Krieg verhindert wurde. Erst in dem Jahr 1947 ist dann mit dem Einbau einer Kirchenheizung begonnen worden, die im März 1948 angeheizt werden konnte.

Alle Fenster unserer Kirche sind durch Bombenabwurf im Oktober 1941 zerstört, 1951 die ersten drei Chorfenster und 1952 die Seitenfenster erneuert und nach Anweisung eines Kölner Glasmalers hergestellt worden.
1964 /65 ist die Thaddäuskapelle angebaut und 1969/ 70 die Anhebung des Bodens in der Thaddäuskapelle in Verbindung mit Umgestaltungen im Innenbereich der Wallfahrtskirche durchgeführt worden. Hierbei sind die geschnitzten Holzteile wie Hoch – und 2 Seitenaltäre sowie die Kommunionbank und Kanzel entfernt worden. Ebenso ist die aus Holz bestehende Orgelbühne durch die Betonbühne ersetzt worden. Die Beichtstühle sind durch Ausbuchtungen in die westliche Außenwand eingebaut worden. Der größte Teil der Kirchenbänke ist erneuert worden.

Anlass zur konstruktiven Sicherung und anschließenden Instandsetzung 1989 - 1991
Auf Grund des schlechten Zustandes am Außenmauerwerk, wie Verwitterung der Steine, ausgebröckelte Steinfugen sowie Risse im Mauerwerk sah man sich 1989 veranlasst, eine gründliche Sanierung durchzuführen.
Durch die Einrüstung hatte man die Möglichkeit, den Rissen im Mauerwerk und im Dachgewölbe näher auf den Grund zu gehen.
Ausgehend von der Überlegung, dass hier die Fundamentierung der Kirche nicht in Ordnung sei, wie aus alten Unterlagen bekannt war, wurde ein Sachverständiger eingeschaltet. Von diesem wurde die gesamte Baustruktur überprüft.

Kurz vor Weihnachten 1989 waren diese Arbeiten abgeschlossen. Die Auswertung ergab, dass keine Fehler in der Fundamentierung vorlagen, sondern erhebliche Baufehler bei der Erstellung der Deckengewölbe.

Wesentliche Punkte waren:

Die Deckengewölbe hatten keine Auflage in den Gurtbögen und Kreuzgraten,
verkehrte Auflagen der Dachbinder,
Subtanzverlust des Materials.
Unter der fehlerhaften Dachkonstruktion wirkte noch zusätzlich Wind –und Schneelast auf das Innengewölbe. All das führte zu unzulässigen Spannungen im Mauerwerk, wodurch zwangsläufig Risse entstanden. Mit den ständigen Spannungsüberschreitungen war eine „gewisse Materialermüdung“, vor allen im Bereich der Risse verbunden. Der damals verwendete Kalkbimsstein war hierfür besonders anfällig.

Die Summe dieser Mängel und Fehler führte zu einer nicht mehr zuverlässig zu überblickenden Absenkung des Sicherheitsgrades der Gesamtkonstruktion. Da diese Mängel auch nicht mehr abzustellen waren, war eine Erneuerung der Gewölbe in konstruktiver und handwerklich richtiger Ausführung unumgänglich und sofort erforderlich.
Aus Sicherheitsgründen ist die Kirche sofort nach Weihnachten geschlossen worden.

Nach Klärung der weiteren Finanzierung ist sofort mit den Sanierungs- und Instandsetzungsarbeiten begonnen worden. Das gesamte Gewölbe musste entfernt und durch Neubau ersetzt worden.
Aber immer wieder zeigten sich im Innen– und Außenbereich neue Mängel, die vorher nicht einzusehen waren.

Einige Beispiele:
Beim Ausbau der Orgel zeigten sich erhebliche Schäden durch den Holzwurm.
Beim Bau der Kirche waren Trauf- und Gesimssteine mit Holzkeilchen unterlegt und nicht entfernt worden. Dies war Nährboden für den Mauerschwamm. Alle befallenen Steine im Gesims- und Traufbereich mussten ausgewechselt werden, genau so wie verwitterte und defekte Mauersteine.

Im Anschluss sind alle Fugen im Außenmauerwerk nachgearbeitet, die Hohlräume, vor allem im Turmbereich, und im Außenmauerwerk mit Flüssigmörtel verpresst worden.

Auch sind bei dieser Gelegenheit alle Bronze - und Messingteile im Innenbereich überarbeitet worden.

Die Gesamtsanierung dauerte zwei Jahre und kostete ca. 3 Millionen DM.

Nach Abschluss aller Arbeiten konnte am 12. Oktober 1991, kurz vor Eröffnung der St. Judas Thaddäus Wallfahrtsoktav, die Benediktion der Wallfahrtskirche erfolgen.